

Buch

Obwohl sich die modernen Naturwissenschaften aus den alten Geheimlehren wie Astrologie und Kräuterheilkunde entwickelt haben, werden sie von ihnen nicht beachtet.

Thorwald Dethlefsen greift auf dieses Urwissen zurück, da es jedem den Weg öffnet, sich und sein Schicksal besser verstehen zu lernen und es zu nutzen.

Autor

Thorwald Dethlefsen war Diplompsychologe, Psychotherapeut und einer der bekanntesten Vertreter der esoterischen Psychologie. Seine Bücher erschienen in Millionenaufgaben und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Er verstarb 2010 in Wien.

Von Thorwald Dethlefsen außerdem im Programm

Krankheit als Weg, zus. mit Ruediger Dahlke (17576)

THORWALD
DETHLEFSEN

**Schicksal
als Chance**

Das Urwissen zur
Vollkommenheit des Menschen

GOLDMANN

Dieser Titel
ist bereits unter der Nr. 11723 erschienen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese
nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

15. Auflage
Vollständige Taschenbuchausgabe September 1998
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
© 1979 der Originalausgabe
C. Bertelsmann Verlag GmbH, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Tony Stone Bilderwelten, Bob Barbour
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Kö · Herstellung: Sebastian Strohmaier
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-16115-7

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

Vorwort 11

I.

*Esoterik – die unwissenschaftliche Art,
die Wirklichkeit zu betrachten 13*

Das esoterische Weltbild 19

Esoterik als Weg 24

Die hermetische Philosophie 27

Das Analogiegesetz: wie oben, so unten 30

Körper, Seele und Geist 34

II.

Hypnose – eine Karikatur der Wirklichkeit 43

Die Entdeckung der Hypnose
und der Psychoanalyse
48

Hypnose als Phänomen 51

Ein Modell der Hypnose 55

Die Hypnosetherapie 58

Konsequenzen 60

III.

Die Polarität der Wirklichkeit 65

- Leben ist Rhythmus 69
- Die Aussöhnung 74
- Die Projektion der Schuld 77
- Das Resonanzgesetz 79
- Die Umwelt als Spiegel 81

IV.

Astrologie – ein Abbildungssystem der Wirklichkeit 89

- Urprinzipien der Wirklichkeit 93
- Die Gestirne als Repräsentanten 101
- Die Qualität der Zeit 105
- Das Horoskop als Meßinstrument 109
- Das Horoskop als Lehrplan des Lebens 115
- Die Polarität des Lernens 117
- Astrologie auf dem Boden der Reinkarnation 125
- Die Erfüllung des Schicksals 129
- Krankheit als Information 136
- Der Weg in die Freiheit 138

V.

Krankheit und Heilung 141

- Kranksein und Tod als Zeichen des Schicksals 146
- Homöopathie 152
- Information als Heilmittel 156
- Das Prinzip der Ähnlichkeit 161

VI.

Schöpfung und Sündenfall 167

Die Einheit 176

Der Dreischritt der Schöpfung 178

Die biblische Schöpfungsgeschichte 181

Die Vertreibung aus dem Paradies 185

Krankheit und Sündenfall 190

Durch Krankheit zum Heil 192

VII.

Die Reinkarnation –

Rhythmus des Lebendigen 197

Der Tod – eine andere Form des Seins 201

Das Gesetz des Karma 205

Reifung durch Reinkarnation 207

VIII.

Die Reinkarnationstherapie – ein Weg zur Ganzwerdung 217

Das Erlebnis der eigenen Geburt und der
Empfängnis 222

Die Begegnung mit der Vergangenheit 225

Schuld und Verantwortung 230

Das Urproblem: die Macht 232

Jenseiterfahrungen 235

Die erdgebundenen Seelen 239

Entwicklungsstufen der Seele 242

Religion und Reinkarnation 245

IX.

Das tägliche Leben als Ritual 251

Vom Sinn okkultur Techniken 261

Esoterik und Weltflucht 262

Die Heimkehr 265

Anhang 269

Literaturhinweise 269

*Dieses Buch
widme ich allen Menschen,
die auf der Suche
nach dem Licht sind.*

Vorwort

Seit einigen Jahren ist das Interesse der breiten Öffentlichkeit für spirituelle Themen immer stärker gewachsen. Wie ein Lauffeuer greift die Erkenntnis um sich, daß der Sinn des Lebens schwerlich nur in Essen, Trinken, Schlafen, Sex und Besitz sich erschöpfen kann. Wo aber liegt der Sinn? Kann der Mensch ihn je finden? Soll man zurück zur Kirche gehen, die man im ersten Eifer intellektueller Expansion verlassen hat? Oder findet man die Antwort allein in den östlichen Lehren und Religionen? Die vielen offenen Fragen machen die Menschen zu Suchenden. Das Suchen mag fast wichtiger sein als das Finden selbst. Denn Suchen heißt »in Frage stellen«, alle Positionen aufgeben, heißt flexibel werden. Das Suchen öffnet die Menschen.

Seit einigen Jahren hält der Verfasser neben seiner therapeutischen Tätigkeit regelmäßig Abend- und Ferienkurse unter dem Titel »Esoterische Psychologie« ab. Der große Erfolg dieser Kurse zeigt, daß die behandelten Themen zu einer Richtschnur für viele Suchende werden konnten. Sowohl aus dem Kreis der Teilnehmer als besonders von jenen, die aus örtlichen oder zeitlichen Gründen die Kurse nicht besuchen konnten, kam die Anregung, die Themen des Kurses in Buchform zu veröffentlichen. Dieser Idee folgend liegt nun der Themenkreis des ersten Semesters dieser Kurse in Buchform vor Ihnen. Bücher haben den großen Vorteil der Multiplikation und können daher einen recht großen Personenkreis erreichen. Bücher haben jedoch auch einen Nach-

teil – daß nämlich viel von der persönlichen Atmosphäre des gesprochenen Wortes verlorengeht. So war auch in alter Zeit wahre Einweihung allein der Übermittlung von Mund zu Ohr vorbehalten.

So wie das erste Kurssemester will auch dieses Buch in das Weltbild der Esoterik einführen. Eine solche Einführung setzt beim Leser keinerlei Sachkenntnis voraus, sondern erwartet lediglich eine innere Offenheit, neue und ungewohnte Gedankengänge vorurteilsfrei auf sich wirken zu lassen. Diese Forderung ist schwerer zu erfüllen, als man allgemein annimmt. Zu leicht erliegen wir alle der Tendenz der Fixierung am Bekannten und des Festhaltens am Gewohnten. Alles Neue löst unbewußt erst einmal Angst aus und mobilisiert Abwehr. So werden auch viele Gedanken und Behauptungen in diesem Buch den Widerstand des Lesers provozieren. Keinem fällt es leicht, liebgewordene Klischees und Einstellungen aufzugeben und durch neue Einsichten zu ersetzen – und doch müssen wir das ständig tun, wollen wir den Stillstand der Entwicklung verhindern. Entwicklung und Erweiterung des Bewußtseins aber ist Anliegen dieses Buches.

Ich wünsche mir, daß dieses Buch möglichst vielen suchenden Menschen eine kleine Hilfestellung leisten kann.

Thorwald Dethlefsen

München, im Oktober 1978

I.
Esoterik –
die unwissenschaftliche Art,
die Wirklichkeit zu betrachten

*Der Zufall ist das sanfte Ruhekissen jener,
die das Göttliche, Sinnvolle und den Kreaturen
ein Ziel Zuweisende aus dem Kosmos ausscheiden möchten,
zugunsten der öden Fabel,
das All sei jenseits jeder Sinnverwirklichung ganz nebenher
und absolut von selber zustande gekommen.*

HERBERT FRITSCHKE

Das Denken unseres Jahrhunderts ist geprägt von einem Weltbild, das man »naturwissenschaftlich« nennt. Dieses Adjektiv »wissenschaftlich« wurde zu einem Kriterium, mit dem man versucht, die Richtigkeit einer Behauptung, einer Theorie oder eines Gedankens zu messen. Wir alle denken in wissenschaftlichen Kategorien, selbst in Bereichen, die im eigentlichen Sinn mit Wissenschaft nichts zu tun haben. So wurden wir in einem hohen Maße »wissenschaftsgläubig«, ohne uns des Widersinns in diesem Wort so recht bewußt zu werden.

Die Wissenschaft verfolgt in ihrer Arbeit das Ziel, die Wirklichkeit gedanklich zu durchdringen und durch das Auffinden von Gesetzen eine Ordnung in die Vielfalt der Erscheinungsformen zu bringen. Hierzu werden Theorien aufgestellt, die die Wirklichkeit möglichst gut erfassen sollen.

Jede Theorie ist zur Zeit ihrer Erstellung jeweils ein Abbild des Bewußtseinszustandes ihrer Erzeuger. Durch das ständige Weiterforschen entwickelt sich auch der Bewußtseinszustand weiter und läßt bald die frühere Theorie als zu eng erscheinen; eine neue, umfassendere Theorie wird notwendig und so fort. So ergibt sich als zwangsläufiges Gesetz, daß durch die immer weiter fortschreitende Ausweitung des Bewußtseins der Menschheit jede Theorie früher oder später überwachsen wird und neuen Erkenntnissen Platz machen muß. Denn die Wahrheit von heute ist der Irrtum von morgen.

Ein Blick auf die Geschichte der Wissenschaft bestätigt in eindrucksvoller Weise diesen Satz. Die Ge-

schichte der Wissenschaft ist die Geschichte menschlicher Irrtümer. Es gibt jedoch keinen Grund, sich dieser Tatsache zu schämen, denn jeder weiß, daß man am besten aus Fehlern lernt. Grotesk ist lediglich, daß jede Generation absolut sicher ist, daß Irrtümer ausschließlich in der Vergangenheit begangen wurden und sich deshalb durch nichts in ihrer tiefen Überzeugung erschüttern läßt, jetzt die absolute und endgültige Wahrheit gefunden zu haben. In diesem Punkt übertrifft die Glaubensstärke der Wissenschaft mit Leichtigkeit jede religiöse Sekte.

Auch das Verhalten jenen gegenüber, die durch neue Anschauungen die »allgemeingültige Wahrheit« der Zeit in Zweifel ziehen, hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit religiösem Fanatismus. Allerdings ist es eine der menschlichen Kardinalschwächen, sich gedanklich zu fixieren und diesen eigenen Standpunkt mit aller Kraft bis ans Lebensende zu verteidigen. Hier steht die Wissenschaft lediglich in einer besonders reizvollen Diskrepanz zur (verdächtig) lauten Betonung ihrer Objektivität.

Die Wissenschaft begann ihre Arbeit damit, die sichtbare Außenwelt zu erforschen. Die sichtbare Welt tritt uns als Materie entgegen – dementsprechend paßte die Wissenschaft ihre Arbeitsmethode den Bedingungen der Materie an. Dies war sicher richtig – bleibt aber nur so lange richtig, solange man tatsächlich nur Materie erforscht. Auch gelten die gefundenen Ergebnisse bestenfalls innerhalb der Materie. An dieser Stelle stoßen wir jedoch auf die beiden Grundfehler, die es uns erlauben, Zweifel an dem Alleinvertretungsanspruch der Wissenschaft anzumelden:

1. Die Arbeitsmethode der Wissenschaft wurde bewußt abgestimmt auf die Erfordernisse, die Materie zu erforschen – diese Methode wird heute unbewußt weiterbenutzt und ausgedehnt auf Bereiche, die mit Materie nicht unbedingt etwas zu tun haben müssen.
2. Man schließt aus der sich aus Punkt 1 ergebenden Tatsache, daß man nur mit der Materie umgehen und nur diese messen kann, daß es außerhalb der Materie nichts anderes geben kann.

Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn man die Beschränktheit der eigenen Methoden erkennt oder aber dem nichtmateriellen Bereich mit adäquaten, dem wissenschaftlichen Denken ungewohnten Methoden begegnet. Für einen solchen Schritt scheint die Zeit nun reif geworden zu sein, denn allerorten mehrten sich die Stimmen, die den Alleinvertretungsanspruch in Sachen Wirklichkeit nicht länger der Wissenschaft zubilligen wollen. Die Gründe, die einen solchen Schritt gerechtfertigt erscheinen lassen, mögen u.a. in folgenden Fragen liegen:

Hat die Wissenschaft trotz der unbezweifelbaren Erfolge auf technischem Gebiet die Menschheit glücklicher gemacht?

Kann die Wissenschaft dem Menschen bei der Lösung seiner Probleme helfen?

Kann sie ihm seine innersten Fragen, die sein »Mensch sein« an sich betreffen, beantworten?

Hat die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins Schritt gehalten mit der äußeren technischen Entwicklung?

Die Antworten auf diese Fragen sind eindeutig und erschütternd – Erfolge sind nicht zu entdecken.

Je mehr Hilfsmittel der Mensch entwickelt, um Zeit einzusparen, um so weniger Zeit hat er. Das Kranksein konnte von der sogenannten modernen Medizin um kein einziges Prozent gesenkt werden. Man lasse sich nicht durch Statistiken täuschen, die den Rückgang der Infektionskrankheiten oder der Säuglingssterblichkeit nachweisen, ohne gleichzeitig aufzuführen, welche Krankheiten in dem gleichen Zeitraum zugenommen haben oder überhaupt erst entstanden sind.

Medizinische Statistiken haben nur dann einen Sinn, wenn sie das »Kranksein« als solches zählen und nicht einzelne Erscheinungsformen gesondert betrachten. So erleben wir eine gewaltige Zunahme der psychischen Erkrankungen, die zu unterdrücken noch nicht so gut gelungen ist wie die so mancher somatischer Symptome.

All diese Anmerkungen verfolgen jedoch weniger den Zweck, große Kritik an der Wissenschaft zu üben, sondern sollen vielmehr die Notwendigkeit und Berechtigung verdeutlichen, daß wir uns im weiteren einer anderen, der wissenschaftlichen Denkweise mitunter polar entgegengesetzten Methode zuwenden wollen, die wir mit dem Begriff Esoterik bezeichnen. Dieser Begriff ist weitgehend identisch mit anderen Bezeichnungen, wie etwa Geheimlehre, Weisheitslehre, Okkultismus usw. Die meisten Assoziationen, die seit jeher an diese Begriffe geknüpft werden, sind jedoch falsch, und es soll die Aufgabe dieses Buches sein, schrittweise in das Denksystem der Esoterik einzuführen.

Das esoterische Weltbild

Die Wissenschaft denkt ausschließlich funktional. Dies ist für uns so selbstverständlich, daß man zuerst erstaunt fragt, wie man denn sonst noch denken könne, ohne der ungezügelten Phantasie Tür und Tor zu öffnen. Die Esoterik denkt inhaltlich, das heißt sie fragt nicht nur nach dem »Wie« der Wirklichkeit, sondern vor allem nach dem »Warum«. Dieses Warum ist die Frage nach der Sinnhaftigkeit, die das eigentliche Bindeglied zwischen der Welt der Erscheinungsformen und dem Menschen darstellt.

Diese Sinnhaftigkeit kann sich jedoch immer nur dem einzelnen Menschen als Wahrheit offenbaren und meidet deshalb jede Öffentlichkeit. Die Esoterik ist somit unsozial. Die Wissenschaft stellt an sich die Anforderung, für jeden zugänglich zu sein. Jeder soll bei ausreichender Begabung die Möglichkeit haben, sich durch die Investition von Fleiß die Wissenschaft aneignen zu können. Wissenschaft ist übertragbar. Wissen jedoch nicht. Wir verwechseln leider oft Wissen mit völlig unwichtigen und ungerichteten Wissenskomplexen. Letztere sind übertragbar, Wissen jedoch ist niemals das Resultat von Fleiß, sondern das Ergebnis eines ganz persönlichen, individuellen Erkenntnisaktes, der metaphysischer Natur ist und alle Forderungen der Masse nach »Wissen für alle« großzügig ignoriert. Wissen kann immer nur das Ergebnis eigener Erfahrung sein, kann weder übernommen noch weitergegeben werden.

Alles, was ich von anderen übernehme, kann ich lediglich glauben, niemals wissen. Dabei ist es unwichtig, ob man gute Gründe hat, etwas zu glauben oder nicht. Glauben heißt: nicht wissen. Daran ändern auch Wahr-

scheinlichkeitsrechnungen nichts. Unter diesem Gesichtspunkt offenbart sich die Naturwissenschaft als eine große Glaubensgemeinde, die die Brosamen einiger wahrhaft Wissender bis zur Unkenntlichkeit beständig wiederkaut.

Das Glauben soll damit keinesfalls abgewertet werden, denn der Glaube ist die wichtigste Voraussetzung, um Wissen erlangen zu können. Glauben heißt grundsätzlich: für möglich halten; ohne ein für möglich halten ist die Erfahrung niemals erreichbar. Glaube und Wissen sind verschiedene Schritte, sie bedingen sich gegenseitig und haben beide ihre Berechtigung, nur sollte man sie nicht verwechseln.

So, wie Wissen immer Sache eines einzelnen ist, so war auch Esoterik immer die Sache weniger. Diese wenigen, die den schmalen Pfad der Erkenntnis gingen, um Wissende zu werden, bilden den sogenannten esoterischen, den inneren Kreis (griechisch: esoteros = der Innere). Dieser kleine innere Kreis ist umgeben von dem wesentlich größeren exoterischen, dem äußeren Kreis (griechisch: exoteros = der Äußere). Uns wird später bei der Betrachtung des Polaritätsgesetzes klarer werden, daß sich diese beiden Kreise gegenseitig bedingen, und jeder der beiden Kreise seine Existenz dem anderen Pol verdankt.

Aus diesem Wissen folgt, daß es niemals Ziel des esoterischen Kreises ist, die Welt zu missionieren. Die wahre Esoterik wirkt im Verborgenen und unternimmt mehr Mühen, die eigene Existenz nach außen hin zu verschleiern, als auf Mitgliederjagd zu gehen. So ist es auch ein untrügliches Zeichen jeder Vereinigung oder Gesellschaft, die um Wachstum und Mitglieder bemüht ist, daß es sich hierbei nicht um eine wahrhaft esoteri-

sche Vereinigung handelt, auch wenn Namen und Werbung dies behaupten.

Die Geheimhaltung der Esoterik hat nichts mit Geheimnistuerei zu tun, sondern ergibt sich zwangsläufig von selbst. Die esoterischen Lehren halten sich selbst ohne äußeres Dazutun geheim. Ein Mensch kann nur dann irgendein Wissen erkennen und für sich nutzbar machen, wenn sein eigener Bewußtseinsstand in etwa dem Niveau des Wissens adäquat ist. Ein physikalisch ungebildeter Mensch kann die Bedeutung einer physikalischen Formel nicht erkennen, sie ist für ihn nichtssagend, auch dann, wenn die Formel für die Physik von epochaler Bedeutung ist. Die Formel hält sich für den physikalisch Uneingeweihten geheim. Man braucht sie deshalb nicht zu verstecken. Erst wenn der Betrachter sich selbst ein hohes Maß an physikalischem Wissen angeeignet hat, kann ihn diese Formel einen gewaltigen Schritt in seiner Erkenntnis weiterbringen. Genauso verhält es sich mit dem esoterischen Wissen oder den sogenannten Geheimlehren.

Das Wissen der Esoterik ist in verschlüsselter Form jedem zugänglich, doch es kann von dem Unwissenden nicht erkannt werden. Die Menge erkennt den Wert der Symbole nicht und hält sie deshalb für nutzlosen Unsinn. Man muß deshalb erst sehen lernen, um sehen zu können (»Das Licht kam in die Finsternis, doch die Finsternis erkannte es nicht«, Joh. 1).

Wenn ich keine Noten lesen kann, so berechtigt mich dies nicht von der Musik zu fordern, sie möge gefälligst zur Niederschrift der Musik Buchstaben oder Zahlen verwenden, die ich lesen kann. Vielmehr muß ich mich entscheiden, mir entweder die Mühe zu machen, Noten lesen zu lernen, oder aber für immer auf das tiefere Ver-

ständnis der Musik zu verzichten. Ebenso verhält es sich mit der Esoterik. Es ist nicht Aufgabe der Wissenden, sich dem Verständnis der Unwissenden anzupassen, sondern sie können lediglich bereit sein, denen beim Lernen zu helfen, die um eine solche Hilfe bitten – »Bittet, so wird Euch gegeben, klopfet an, so wird Euch aufgetan werden«.

Die angeführten Vergleiche sollen zeigen, daß die Esoterik kein Wissensgebiet wie viele andere ist, das man sich durch Fleiß aneignen kann. Esoterik ist kein Sammelbegriff für irgendwelche Daten, Fakten und Formeln, die man lediglich lernen muß, um Bescheid zu wissen.

Esoterik ist ein Weg oder ein Pfad. Ein Weg führt zu einem Zielort hin. Nehmen wir als konkretes Beispiel den Weg, der von München nach Wien führt. Wir können uns diesen Weg auf der Straßenkarte genau betrachten, die Kilometerzahl errechnen, wir können in einschlägigen Büchern über die einzelnen Orte, die auf diesem Weg liegen, nachlesen, Bilder anschauen, mit anderen, die den Weg bereits gereist sind, alle Einzelheiten besprechen und so weiter.

Alle diese Beschäftigungen mit diesem Weg »München–Wien« mögen sehr reizvoll und interessant sein, eins erreichen wir jedoch dadurch nicht: den Zielort Wien. Wollen wir jemals Wien erreichen, müssen wir uns auf den Weg begeben, ihn begehen, uns in Bewegung setzen. Alle vorangegangenen Betrachtungen und Informationen mögen sich nun als nützlich erweisen, aber alle Theorien können das Begehen des Weges nicht ersetzen. Dieses Beispiel sollte den Unterschied zwischen der Esoterik als Weg und einer bloßen Faktensammlung klären. Die Esoterik führt zu einem Ziel hin,

das man nur dann erreichen kann, wenn man sich auf den Weg macht.

Hier liegt die häufigste Fehlerquelle derer, die sich zwar lautstark für das Weltbild der Esoterik einsetzen, aber versäumen, jemals einen Fuß auf diesen Weg zu setzen. Den Weg gehen, heißt, alle, auch noch so kleine Erkenntnisse sofort in die Wirklichkeit umsetzen, heißt, ständig sein eigenes Leben und Erleben, sein Verhalten zu ändern, immer anders werden, immer neu sein, kurzum, Esoterik heißt Entwicklung.

Diese notwendige Umsetzung nenne ich die Verbindlichkeit der esoterischen Lehre. Alle funktionalen Wissenschaften sind für den Betrachter unverbindlich. Ein Chemiker kann heute eine sensationelle Entdeckung machen und gleichzeitig weiterhin seine Frau schlagen, den Prozeß gegen seinen Bruder weiterführen, auf die Gesellschaft schimpfen und so weiter. Sein Leben und Verhalten bleibt von seiner chemischen Entdeckung völlig unberührt.

Vollkommen anders verhält es sich mit der kleinsten esoterischen »Entdeckung«. Sie hat direkte Auswirkungen auf alle Bereiche des Seins, erzwingt eine andere Einstellung zur Welt, macht bisherige Gewohnheiten ab sofort unmöglich. Hat jemand beispielsweise die Astrologie begriffen, so kann er niemals mehr Schuldige in der Außenwelt suchen, keinen Prozess mehr führen und so weiter. (Hier sei betont, daß Astrologie betreiben und Astrologie begreifen zwei sehr unterschiedliche Dinge sind. Sie treffen sich leider nur selten.)

Diese Verbindlichkeit ist seit je der Grund, warum die exoterische Außenwelt das Durchsickern esoterischer Wahrheiten so leidenschaftlich bekämpft, denn man spürt unbewußt sehr genau die erdrückende Ver-

bindlichkeit. Man ist gerne bereit, jede neue Entdeckung zu akzeptieren, solange sie funktional ist und daher keine verbindlichen Auswirkungen hat.

Seit einiger Zeit versucht man, diesen Konflikt mit einem Trick zu umgehen; dieser Trick heißt Parapsychologie. Hier versucht man, die Herausforderung durch das esoterische Weltbild durch die sterile Methodik der Wissenschaft zu entschärfen. Signifikanzberechnungen füllen die Archive, aber verändern – Gott sei Dank – den Menschen nicht. Die Parapsychologie ist verlogen und feige, denn sie hat weder den Mut der rein materialistischen Wissenschaft, alle nichtmateriellen Phänomene schlicht zu negieren, noch die Bereitschaft, sich der eigenen Erkenntnis zu stellen und die Konsequenzen einzulösen. Die Parapsychologie schnuppert ständig und diskutiert über das »Erschnupperte«, traut sich aber niemals reinzubeißen. Die Ironie des Schicksals sorgt dafür, daß es jeden sich selbst das Urteil sprechen läßt: der selbstgewählte Begriff Parapsychologie (griechisch: para = neben) besagt, daß man an der Psyche vorbei geht.

Esoterik als Weg

Nachdem wir uns mit genügender Deutlichkeit sowohl von der Wissenschaft als auch von der Parapsychologie abgegrenzt haben, können wir uns nun dem esoterischen Weg zuwenden. Das Ziel dieses Weges ist die Vollkommenheit des Menschen, ist die Weisheit, die Überwindung der Polarität, die Vereinigung mit Gott, die Unio mystica, die chymische Hochzeit, das kosmi-

sche Bewußtsein. Alle diese Begriffe sind Versuche, dieses Endziel des menschlichen Weges zu umschreiben. An dieser Stelle müssen solche Begriffe noch sehr phrasenhaft klingen, aber ich hoffe, daß unsere weiteren Betrachtungen diese Begriffe mit immer mehr Inhalt anfüllen werden.

Um das Ziel zu erreichen, ist es notwendig, die esoterischen Gesetze dieses Universums zu erkennen und sie auch verstehen zu lernen. Hand in Hand mit der fortschreitenden Erkenntnis muß der Mensch sich wandeln, muß bewußter werden, um seine wahre Aufgabe und sein Ziel immer deutlicher verstehen zu können. Auf einem solchen Weg sind Orientierungshilfen sehr nützlich, Wegweiser und Tafeln, die eine Auskunft geben, wo an einer bestimmten Kreuzung der rechte Weg weiterführt. Solche Hilfsmittel sind die esoterischen Techniken und Disziplinen, von denen es viele gibt. Als Beispiele seien hier nur die wichtigsten erwähnt: Astrologie, Kabbalah, Tarot, Alchemie, Magie, Yoga, Meditation, I Ging. All diese Disziplinen sind kein Selbstzweck, sondern Hilfsmittel zur Orientierung, Wegweiser auf dem Weg.

Eine häufige Gefahr ist es, daß der Mensch den Wegweiser mit dem Weg verwechselt. So finden wir die Nurastrologen, die Nurpendler und eine Menge weiterer Spezialisten, die glauben, in ihrem Spezialgebiet den Schlüssel zur Welt gefunden zu haben. Diese Menschen bleiben leider an einem lieb gewonnenen Wegweiser stehen und hindern sich selbst, den Weg weiterzugehen. Esoterische Disziplinen sollen den Menschen von seinen alten Fixierungen befreien, nur zu häufig werden jedoch gerade sie dazu benützt, sich neuerlich zu fixieren. So glaubt man, man sei weitergekommen, ohne zu bemer-

ken, daß nur der Gegenstand der Fixierung ausgetauscht worden ist.

An dieser Stelle noch ein Wort zu den östlichen und westlichen Techniken. Am Ende jeder esoterischen Entwicklung steht die Erkenntnis der Wahrheit. Es gibt nur eine Wahrheit. Sie ist unabhängig von Zeit, Kultur und Religion. Die Methoden, diese Wahrheit zu erreichen, haben sich in den verschiedenen Zeiten und Kulturen individuell gestaltet, und alle diese Methoden sind als Hilfsmittel gleich gut und brauchbar. Allerdings steht ein Mensch den Systemen und Symbolen seiner eigenen Kultur näher. Es ist wesentlich schwieriger und in der Regel langwieriger, als westlicher Mensch mit den Hilfsmitteln des Ostens den Weg zu gehen.

Dies erwähne ich deshalb, weil zur Zeit die Beschäftigung mit den östlichen esoterischen Systemen und Religionen zu einem Modetrend geworden ist, der viele übersehen läßt, daß wir im Westen ebenfalls ein reiches Angebot esoterischer Systeme besitzen, die den Vorteil haben, unserem Denken und unseren Lebensgewohnheiten besser angepaßt zu sein.

Dies ist der einzige Grund, warum ich mich bei allen Arbeiten fast ausschließlich auf die vier großen Säulen der westlichen Esoterik beziehe, welche sind: die Astrologie, die Kabbalah, die Alchemie und die Magie. Diese Systeme werden auch häufig als Wissenschaften ersten Ranges bezeichnet, aus denen erst im Lauf der Zeit die Wissenschaften zweiten Ranges (Astronomie, Chemie und so weiter) sich entwickelten.

Die Esoterik ist so alt wie die Menschheit. Sie hat es immer gegeben und wird es immer geben. Sie bewahrt von Anfang an die Summe des Wissens, das dem Menschen über dieses Universum zugänglich ist. Ihre Lehren

sind zeitunabhängig, sie wurden niemals korrigiert, niemals modernisiert, veralten nie.

Unsere moderne Wissenschaft versteht nicht, daß alles Wissen immer da ist. Sie lebt vielmehr in dem Wahn, daß man durch jede neue Entdeckung der Wahrheit näher käme und es daher eine Frage der Zeit sei, bis man »Alles« weiß.

Aus esoterischer Sicht verhält es sich gerade umgekehrt. Das Wissen ist immer da, nur der einzelne muß sich zu ihm hin entwickeln, um es erkennen zu können. In einem Beispiel gesagt heißt das: Die Dichtungen des Homer gibt es schon seit langer Zeit, obwohl sich jedes Kind erst langsam durch das Lernen in der Schule dahin entwickeln muß, bis es Homers Dichtungen lesen und verstehen kann. Für ein solches Kind ist es unwichtig, ob und wie viele andere Homer schon jemals gelesen haben, es liest Homer, der seit vielen tausend Jahren gelesen werden kann, zum allerersten Mal.

Die hermetische Philosophie

Vergleichen wir die Wirklichkeit mit einem Kreis, so teilt die Wissenschaft den Kreis von der Peripherie her in viele Segmente, in Spezialdisziplinen ein (Medizin, Physik, Chemie, Biologie, und so weiter). Durch die Erforschung all dieser Spezialgebiete hofft man, sich irgendwann einmal im Zentrum des Kreises zu treffen. Dieses Ziel rückt aber leider in immer unerreichbarere Ferne, da die hohe Spezialisierung die interdisziplinäre Verständigung immer schwieriger werden läßt.

Die esoterische Beschäftigung beginnt nicht an der

Peripherie, sondern im Zentrum des Kreises. Die Esoterik erforscht die universalen Gesetzmäßigkeiten – haben wir diese erkannt, müssen wir sie lediglich auf die verschiedenen Segmente des Kreises, auf die verschiedenen Spezialgebiete projizieren. Ein solches Wissen ist dem des Spezialisten überlegen, da es den Bezug zu allen anderen Gebieten hat und jedes Spezialgebiet adäquat in die Wirklichkeit einordnen kann.

Das esoterische Denken folgt einem Grundprinzip, dessen sprachliche Formulierung zurückgeht auf den Stammvater der Esoterik, die nach ihm ja auch die »hermetische Philosophie« genannt wird: Hermes Trismegistos. Dieser »dreimal große Hermes« war Priester und Eingeweihter in Ägypten, seine genaue Biographie verliert sich im Dunkel der Geschichte. Er schrieb die Quintessenz aller Weisheit in fünfzehn Thesen auf eine Tafel aus grünem orientalischem Korund nieder. Die Tafel, die seit langer Zeit verschollen ist, ging in die Geschichte unter dem Namen »Tabula smaragdina« ein. Der Text dieser Smaragdtafel sei hier in deutscher Sprache wiedergegeben.

Die Tabula smaragdina des Hermes Trismegistos.

1. Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste.
2. Dasjenige, welches Unten ist, ist gleich demjenigen, welches Oben ist: Und dasjenige, welches Oben ist, ist gleich demjenigen, welches Unten ist, um zu vollbringen die Wunderwerke eines einzigen Dinges.
3. Und gleich wie von dem einigen GOTT erschaffen